

winterliche Heimat, wie einst Goethe an derselben Stelle, ausrufen: „Träum' ich? Empfänget dein ambrosisches Haus, Jupiter Vater, den Gast?“ Außer den Gewächsen, die einst der Mensch aus anderen Zonen, besonders vom Osten hierher versetzt hat, der Pomeranze und Citrone, der Cypresse und Pinie, dem Lorbeer und der Myrte, dem Granat- und Johannisbrotbaum, der Olive und Pistazie, der aus Amerika stammenden Magnolie, den gleichfalls der neuen Welt angehörenden Agaven und Opuntientaktus — außer diesen und anderen Bier- und Kulturgewächsen, die die Kraft, den Winter grünend zu überdauern, aus ihrer wärmeren Heimat mitgebracht haben, ist auch die wilde einheimische Flora so reich an immergrünen Bäumen und Sträuchern, daß das Jahr sich hier nicht in eine lebendige und völlig tote Zeit, vielmehr nur in eine des glühenden und des gedämpften Lebens teilt, und daß gerade im Winter die Natur ein wohlthuendes Ansehen milder, stiller Heiterkeit trägt. Immergrün sind die dunkeln Laubmassen der Eiche, der echten und falschen Korkeiche, die Gruppen und Wälder der Lärchen- und Aleppotiefer, die meisten der zahlreichen Büsche und baumartigen Sträucher auf den Bergflächen und an den Abhängen der Felsgebirge, der liebliche Erdbeerbaum mit dem dunkeln Laube und den roten Früchten, der sogenannte falsche Lorbeer, der Buchsbaum, der den Bächen folgende hochblühende Oleander, die Zwergpalme, die blaugrünen fleischigen Agaven und Opuntientaktus u. s. w. Nur wo die Ulmen und Pappeln, die Reben und Kastanien vorherrschen, da raschelt zur Winterszeit dürres Laub am Boden wie im Norden, die Sonnenlichter spielen allzu frei durch die Kronen und Zweige der Bäume, und der Frühling bringt eine zauberische Verwandlung. Aber auch dort bekleidet wenigstens dunkelgrüner Ephen in dichtem Überzuge die Stämme der entlaubten Bäume, zwischen denen man wie in einer Halle grüner Säulen wandelt.

Unter den immergrünen Bäumen erscheinen dem Nordländer besonders eigenartig in der italienischen Landschaft die Cypresse und die Pinie. In stolzer Linie hebt sich der Stamm der Cypresse empor, während Äste, Zweige und Nadeln im dichten Geflechte ihren dunkeln, schweren Mantel um die hohe Gestalt hüllen. Gleich einer Pyramide unten massenhaft ausgebreitet und nach dem Wipfel hinauf immer schärfer sich zuspitzend, entwickelt der Baum einzelne Astgruppen in vollen, edeln Formen, durch welche das ganze Gebilde den Reiz hoher Schönheit erhält. Das Blatt, zur Nadel zusammengezogen und mit dem Dufte getränkt, der dem unvergänglichen Holze entquillt, starrt regungslos um die Zweige und vollendet mit seinem Schwarzgrün, das kein Frühling verjüngt und kein Winter zerstört, den eigentümlichen Charakter des Baumes. In der That möchte sich diese düstere Erhabenheit kaum bei einem andern Gewächse wiederfinden. Mächtig wirken Massen dieses Baumes in langen Wänden; ebenso bilden sie, vereinzelt oder in Gruppen